



Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

„Döner KebAbi – 12 Jahre im Kreis gedreht“¹: Echt jetzt?!

Na gut, vergessen wir den ersten Teil (dazu wurde ja heute morgen vom „Lehrerchor“ alles gesagt²) und sprechen wir über den zweiten: 12 Jahre im Kreis gedreht.

Da ist natürlich etwas dran. Die Wiederkehr des immer Gleichen hat eure letzten Jahre wirklich stark geprägt. Nicht zufällig sucht sich J.K. Rowling eine Schule aus, um einen 7-Teiler zu schreiben – das Zauberwort heißt „iteratives Erzählen“: Die erzählte Zeit wird in sich wiederholenden Mustern strukturiert – Schuljahre, Feste, Quidditch-Spiele, Abschlussprüfungen und -reden. Und wir fangen an zu vergleichen: Was hat sich geändert seit dem Weihnachtsfest im vorigen Band? Wie haben sich die Figuren entwickelt?

Da kommt auch schon die erste zentrale Erkenntnis zu eurem Motto: Nur weil man sich im Kreis dreht, bleibt man noch lange nicht der oder die Gleiche! Fragt mal den nächsten Dönerspieß: Der dreht sich, ja – aber dabei verändert er sich! Ihr habt euch 12 Jahre gedreht, das stimmt – aber was Ihr die letzten paar Wochen hier geleistet habt, das hättet Ihr in keinem der Jahre davor leisten können. Und das werdet Ihr nie wieder leisten können, und auch keiner von uns Erwachsenen hier im Raum. Ihr werdet sehr bald in manchen Bereichen ungleich mehr wissen als heute. Aber das Verhältnis von Breite *und* Tiefe, das ihr zum Zeitpunkt eurer Prüfungen hattet, das kommt nicht wieder. Respekt!

Zweite Erkenntnis: Es hat sich oft so angefühlt, als ob ihr keine Wahl gehabt hättet – Schulpflicht, Eltern, Termine, alles schiebt und zieht euch von außen über diese Kreisbahn. Aber eins ist in der Lernforschung inzwischen ganz gut belegt: Wer nicht will, lernt nichts. Es gehörten unzählige kleine und größere Entscheidungen, Kämpfe gegen die eigene Natur, die Schwerkraft und die Temperaturdifferenzen zwischen „unter der Decke“ und „unter der Dusche“ dazu – und ein gewaltiges Maß an „sich Einlassen“: auf die unterschiedlichsten Lehrpersonen, Methoden, Spielchen und Situationen. Ihr musstet euch öffnen und offenbaren, euch Inhalten und Experimenten aussetzen... die Flexibilität, die Akzeptanz, das Maß an freundlicher Gelassenheit und an Durchhaltevermögen, das notwendig war, um durch dieses System hier durchzukreiseln und am Ende diesen Abschluss zu schaffen – nochmals: Respekt!

¹ Abiturmotto des Jahrgangs 2023.

² Auf der traditionellen „Abiturtaufe“ wurde von Lehrerinnen und Lehrern ein Rap zum Thema „Döner Kebap“ aufgeführt.

Trotzdem muss ich euch leider in ein Geheimnis der Erwachsenenwelt einweihen, das ist an diesem Tag immer unsere Aufgabe: Leute, seid stark: Das geht so weiter... für immer.

Gerade fühlt es sich anders an, und zu Recht: Das Zeugnis, das ihr nachher in die Hand bekommt, hat die Macht eines enormen Impulses, eines „Warpantriebs“, der die Zentripetalkraft der Institution Schule durchbricht und euch auf schnurgeraden Vektoren in alle Richtungen davonsausen lässt. Stimmt. Aber glaubt mir: Alles, was Masse hat in diesem Universum, dreht sich in irgendwelchen Kreisen. Der Kreis ist stärker – ihr werdet wieder einbiegen in eine Umlaufbahn, neue Kreise warten.

... und eines nicht so fernen Tages lauten die beiden herausforderndsten Begriffe eures Erwachsenenlebens: tagein - tagaus ...³ Über diese Begriffe redet kaum jemand in Abreden, immer geht es um große Entscheidungen, um Weichenstellungen, Entschlüsse und Ideale, um Segelboote und Häfen. Auch wichtig. Aber große Teile des Erwachsenenlebens sind eine ganz andere Art von Heldinnen- und Heldengeschichte: Aufstehen, Familie versorgen, arbeiten, warten, einkaufen, Kassenschlangen, Langeweile. Der Kreis wird zur ziemlich passenden Metapher eines erwachsenen Lebens... und es ist notwendig, sich damit zu befassen: **Wie kann man auf seiner Kreisbahn ein gutes Leben leben, eines, das nicht auf der Stelle rotiert, nicht fremdbestimmt vorgezeichnete Bahnen schrubbt, ein Leben, das geprägt ist von Sinn und Freiheit und Menschlichkeit?**

Ein paar Gedanken, etwas unsortiert (eher so ... kreisend), will ich euch dazu mitgeben. Diese Gedanken, das werdet ihr sehen, sind fast alle eher offensichtlich und, platt ausgesprochen, ein bisschen banal. In seiner berühmten Rede „This is water“ hat der Autor David Foster Wallace zu Beginn genau darauf hingewiesen:⁴ Erstens: Die offensichtlichsten, banalsten Wahrheiten sind oft die, die wir am schwersten erkennen. Er illustriert das mit den beiden jungen Fischen, an denen ein alter Fisch vorbeischwimmt und sagt, „Morgen Jungs, wie ist das Wasser?“ Und als er vorbei ist, fragt der eine junge Fisch den anderen: Was in aller Welt ist Wasser??“ Manche Dinge sind so selbstverständlich um uns, dass wir sie nicht wahrnehmen und erkennen. Zweiter wichtiger Gedanke von Wallace: Das Ziel von Bildung ist nicht so sehr, uns das Denken beizubringen, auch wenn das immer wieder behauptet wird. Stattdessen geht es im Erwachsenenleben vor allem darum, zu lernen, worüber es sich nachzudenken lohnt.

Worüber denn?

³ Vgl. David Foster Wallace, This Is Water, Abschlussrede am Kenyon College 2005. In: Ders., „This Is Water / Das hier ist Wasser. Gedanken zu einer Lebensführung der Anteilnahme, vorgebracht bei einem wichtigen Anlass“, Köln 2012.

⁴ Ebd.

**Zum Beispiel darüber, was euch an einem Tag wie diesem im Hinterkopf beschäftigt:
Wie weiter?**

Es gibt große Entscheidungen, die wichtig sind für deine Zukunft und die mitentscheiden über Glück und Sinn all das andere. Wir kommen nachher noch darauf zurück. Denn natürlich macht es einen großen Unterschied, welchen Mittelpunkt du für deine Kreisbahn wählst: Beruf, Ort, Partnerschaft, Lebensentwurf.

Und ich WEISS, dass Ihr es nicht hilfreich findet, wenn wir Erwachsenen euch sagen: Du hast ja alle Möglichkeiten! Du kannst tun, was du möchtest! Denn das heißt eben immer auch: Wenn du nicht glücklich wirst, kannst du wirklich nur selbst schuld sein! DU hast es in der Hand. Beängstigend. Welchen Kreis soll man wählen??

Vielleicht ist daher dieser Gedanke etwas entlastend: Viel wichtiger als diese wenigen großen Entscheidungen sind die unendlich vielen kleinen „tagein-tagaus“-Entscheidungen. Denn die entscheiden darüber, was für ein Mensch du wirst. Und ob man auf den Wegen, die man mit den großen Entscheidungen einschlägt, glücklich wird, das hängt vor allem davon ab, ob man gelernt hat, wie das geht – glücklich sein. Denn (dieser Satz muss in jede Abrede, finde ich):

Ob du glücklich wirst, hängt nicht in erster Linie davon ab, wohin du gehst – sondern, wer du auf dem Weg geworden bist.

Worüber es sich lohnt nachzudenken, dazu gehört auch dieser Gedanke: „Du bist nicht der Mittelpunkt aller Kreise“

„The universe has no centrepoint – therefore you can't be it.“⁵ „Das Universum hat kein Zentrum – deshalb kannst du es nicht sein.“

Das ist für manche von euch vielleicht ein Schock – von der stets pünktlich gewechselten Windel über den zugeparkten Zugang der Grundschule, den hinterhergetragenen Turnbeutel bis zum gemeinsamen Besuch im Studierenden-Büro der zukünftigen Uni wurde dir vielleicht eher der Eindruck vermittelt: Also wenn das Universum ein Zentrum hat, dann doch klar mich ...

Spoiler: Nein. Leider. Zum Glück. Du bist ein Planet auf einer Kreisbahn. Sei froh!

Denn, und das ist wieder ganz und gar ernst gemeint: Eure Generation ist, glaube ich, stärker als diejenigen vor euch etwas schlecht behandelt worden von der Erwachsenenwelt. Damit meine ich: Euch wurden oft die falschen Verantwortlichkeiten auferlegt und die falschen erlassen. Wir Erwachsenen haben viel zu oft die Hindernisse des Alltags, die Verantwortung für alltägliche, kleine Dinge, von euch fern gehalten: Betten machen, Müll rausbringen, Turnbeutel mitnehmen, eine schlechte Note akzeptieren, selbst vom Baum wieder runter kommen, den Hasen selber füttern.

⁵ Zitat aus einer Abschlussrede: <https://www.youtube.com/watch?v= lfxYhtf8o4>

Gleichzeitig, während wir solche Kleinigkeiten oft für unzumutbar halten, packen wir euch ohne Zögern die ganze Welt auf die Schultern. Ihr seid durch globale Echtzeitinformation und frühkindliche Politisierung wirklich die Generation, die mit dem Lebensgefühl belastet wurde, dass euer Leben in jeder harmlosen Minute beurteilt werden muss nach seinem globalen „Impact“. Neulich bekam ich einen Plan für die neue, demnächst verbindliche Gestaltung von Speiseplänen in Schulmensen in Thüringen zu sehen. Natürlich fast vollständig vegetarisch bzw. vegan, weil: Klimawandel. Zitat aus der Elterninformation: „Jedes Essen zählt“. Fünftklässler in der Schulmensa dürfen also nicht essen, ohne daran erinnert zu werden: „Wähle weise, deine Mittagessensentscheidung kann die Welt zerstören.“

Wenn man mit diesem paradoxen Bündel von Gefühlen in die Welt hinausgeht, dann braucht man vielleicht ein bisschen Zuspruch – hier ist einer: **Du bist nicht der Mittelpunkt des Universums!** Lass dir nicht einreden, dass die ganze Welt auf deinen Schultern liegt, es ist nicht die Wahrheit. Und gleichzeitig: Schau dich um auf *deiner* Bahn durch dein Leben: Du wirst Dinge, Menschen, Situationen finden, die „sich dir auftragen“⁶ als deine Verantwortung, weil sie in dein Leben treten. Vielleicht kannst du ein Mensch sein, dessen Leben in konzentrischen Kreisen, von innen nach außen, einen Unterschied macht: als erstes in deinem Leben, dann in dem deiner „Lebensmenschen“, dann durch deinen Beruf und in deiner Umgebung. Und schließlich, vielleicht, hier und da für das Große Ganze.

Aber: Nimm nie die Verantwortung für die ganze Welt zur Ausrede, um in den kleineren Kreisen deine Verantwortung zu ignorieren. Ich habe es schon letztes Jahr gesagt: Es ist kein Zufall, dass eine ganze Reihe Wundergeschichten im Neuen Testament mit dem Satz enden: „Steh auf und mach dein Bett!“ Irgendwo muss man anfangen, Teil der Gesellschaft zu werden, und Leute, die ihren Müll nicht rausbringen und ihr Bett nicht machen, müssen nicht zwingend der Welt erklären, wie sie ein besserer Ort wird.

⁶ Reiner Maria Rilke: Erste Duineser Elegie.

Zurück zur Ausgangsfrage: Wie lebt man auf seiner Kreisbahn ein gutes, erfülltes Leben?

Ich will mit euch drei Aspekte anschauen, die vielleicht hilfreich sind.

Erstens: das Recht zu leben;

Zweitens: der Wille zum Sinn;

Drittens: die Pflicht zur Barmherzigkeit.

1. Das Recht zu leben

Kreis oder Vektor: Wie sehen wir unser Leben und unsere Geschichte als Menschen?

Dieses „12 Jahre im Kreis gedreht“ klingt ja sehr nach fremdbestimmt, unfreiwillig, Schicksal – halt wie so ein Dönerspieß. Den hat auch keiner gefragt. Dahinter steckt ein Lebensgefühl (ich weiß, dass es ein *Spaß-Motto* ist – trotzdem zeigt sich etwas daran!) und eine Auffassung vom Leben, die man kennen sollte. Und diese Auffassung hat ein Pendant, das ihr gegenübersteht und das man auch kennen sollte. Beide sind für sich genommen halb wahr und sehr gefährlich.

Heinrich Heine hat einmal in einem sehr wichtigen kleinen Aufsatz diese zwei Lebensentwürfe einander gegenüber gestellt und die Spannung zwischen beiden genial aufgezeigt, inklusive Orientierungshilfe. Der Aufsatz heißt „Verschiedenartige Geschichtsauffassung“⁷. Ich weiß, genau der Titel, den ihr sofort aus dem Regal ziehen würdet...

Was sind laut Heine die beiden Auffassungen vom Leben und der Geschichte?

Die erste ist diese: Das Leben und die Geschichte als echter Kreis – alle Punkte einer Ebene, die denselben Abstand zu einem Punkt m haben. Es gibt nichts Neues unter der Sonne, die Dinge wiederholen sich immer wieder. Heine nennt es beim Namen: Fatalismus – Menschen, die glauben, dass jeglicher Einsatz für eine bessere Zukunft schon per se verschwendete Lebenszeit ist, dass man sich einfach damit arrangieren muss, dass alles kommt, wie es kommt und man niemandem Rechenschaft schuldet für sein Leben. Ergebnis: moralisch unverbindliche, gesellschaftlich desinteressierte Konsumenten, resigniert – das Leben als Selbstzweck.

Die andere Art, Geschichte und das Leben falsch zu verstehen, ist die Vektor-Idee: Das eigentliche Ziel der Menschheit liegt in der Zukunft, in einer Gesellschaft, die erst noch entstehen muss, in der alles gut ist und Gerechtigkeit herrscht, das „Himmelreich auf Erden“⁸, von dem zeitweise auch Heine selbst und dann die frühen wie späteren Kommunisten geträumt haben.

⁷ Heinrich Heine: Werke und Briefe in zehn Bänden. Band 5, Berlin und Weimar 1972. Erstdruck in: Sämtliche Werke, hg. v. Adolf Strodtmann, Hamburg 1869.

⁸ Heinrich Heine: Deutschland. Ein Wintermärchen. Caput I.

Da wird das Leben zu einem Mittel: Dein Leben ist nicht bedeutsam, außer im Hinblick auf seinen Einsatz für eine bessere Zukunft der Gesellschaft – eines Tages. Wohin das führt, konnte man im 20. Jahrhundert ja zur Genüge beobachten. „Am Rande von Utopien wachsen Konzentrationslager“, hat mal jemand gesagt.

Heine protestiert vehement gegen beide Haltungen. Das Leben, so sein Fazit, das Leben ist weder Zweck noch Mittel. Es ist nicht dazu gedacht, einfach auf dem Altar einer diffusen Zukunft späterer Generationen geopfert zu werden. Es ist aber auch nicht dazu da, konsumistisch, egoistisch, desinteressiert nur für sich selbst gelebt zu werden. Der Aufsatz mündet in diesen gewaltigen Satz:

Das Leben ist weder Zweck noch Mittel; das Leben ist ein Recht.

Das ist ein Satz, der als Prüfstein taugt – für staatliches Handeln, für euer Urteil in historischen Dingen, für Forderungen von Umweltverbänden oder politischen Parteien – und vor allem für eure eigenen Entscheidungen: **Trägt das, was ich tue, dazu bei, dass für konkrete Menschen, die heute auf dieser Erde leben, das Leben lebbar bleibt oder wird?** Und jetzt fasst mal den Begriff „Leben“ etwas weiter auf: Leben in Würde, mit Perspektive, mit Teilhabe an der Gesellschaft und echten Handlungsoptionen.

Damit meine ich nicht, dass wir nie von irgend jemandem irgendein Opfer abverlangen können (immer zuerst von uns selbst, versteht sich ... ach, wusstet ihr übrigens, dass die Produktion und der Konsum von Zigaretten im Jahr 85 Mio. Tonnen CO₂ produzieren und 22 Mrd. Liter Wasser verbrauchen? Komisch, wie kam ich denn jetzt darauf? Egal...) – also: Opfer ja, aber: Zwischen unmenschlicher Resignation auf der einen Seite und zynischer Utopie auf der anderen Seite verläuft ein schmaler Grat.

Einer der wichtigsten Wegweiser auf diesem Grat ist diese Frage: Was macht das, was ich tue, mit dem Leben von Menschen – heute? konkret? Das Leben ist weder Zweck noch Mittel, das Leben ist ein Recht! Ob du zwischen fatalistischem Kreisen und utopischem Streben die Balance gefunden hast in deinem Leben, das kann man erkennen: An den Leben von Menschen, auf die du Einfluss hast. Werden in deinem Einflussbereich, durch deine Entscheidungen, Leben von Menschen besser? Entstehen um dich herum Sinn und Energie in Richtung Zukunft, ohne dabei das Leben in der Gegenwart zu ignorieren oder zu verschlechtern?

Klar: Auch dein Leben ist nicht nur Mittel zum Zweck für andere. Es will und darf gelebt werden. Und das ist nicht trivial! Ich weiß zumindest ansatzweise, dass viele von euch mit diesem Dilemma kämpfen: Da ist der Wunsch zu leben, zu erleben, zu schaffen, die Welt kreativ zu reflektieren und mit allen Sinnen zu genießen. Und da ist das schlechte Gewissen, das euch sagt, „Aber was geschieht in diesem Augenblick?“ – der apokalyptische Zeigefinger, der eigentlich darauf hinweist, dass „in diesen Zeiten“, angesichts „all dieser Krisen“ nun wirklich keine Zeit ist zum Leben – keine Zeit für Studium, für Kunst, für Philosophie, für Genuss oder für Kultur.

Zu diesem Problem hat der Autor und Philosoph C.S. Lewis in der Zeit des Zweiten Weltkriegs etwas in einem Vortrag gesagt, was ich sehr wichtig finde. Es ging um die Frage: Kann man angesichts von Krisen trotzdem leben im vollen Sinn des Wortes? Lewis:

„Das menschliche Leben hat sich schon immer am Rande eines Abgrunds abgespielt. Die menschliche Kultur musste immer im Schatten von etwas existieren, das unendlich viel wichtiger ist als sie selbst.

Hätten die Menschen die Suche nach Wissen und Schönheit aufgeschoben, bis sie in Sicherheit waren, hätte die Suche nie begonnen. [...] Das Leben ist nie normal gewesen. [...]

Es hat nie an plausiblen Gründen gefehlt, alle rein kulturellen Aktivitäten aufzuschieben, bis eine drohende Gefahr abgewendet oder eine schreiende Ungerechtigkeit beseitigt ist. Aber die Menschheit hat vor langer Zeit beschlossen, diese plausiblen Gründe zu vernachlässigen. Sie wollten Wissen und Schönheit jetzt, und nicht auf den passenden Moment warten, der niemals kommen würde. [...] Das ist kein Schwindel, das ist unsere Natur.“⁹

Natürlich hast du das Recht zu leben – an jedem Abgrund entlang, den die Geschichte vielleicht noch für uns bereit hält. Und natürlich werden wir unser Leben investieren für eine Welt, in der andere leben können – heute und in Zukunft.

2. Der Wille zum Sinn

Der Wiener Neurologe und Psychiater Victor Frankl, Überlebender des Holocaust, hat seine Praxis und seine Forschung einer großen Frage gewidmet: Der Frage nach dem Sinn des Lebens.

Er schreibt einmal: *„...anscheinend kann [der Mensch] im sinnlosen Raum ebensowenig wie im luftleeren Raum existieren.“* Weiter schreibt er: *„...Der Mensch auf der Suche nach Sinn ... wird unter den gesellschaftlichen Bedingungen von heute eigentlich nur frustriert! Und das rührt daher, daß die Wohlstandsgesellschaft ... praktisch alle Bedürfnisse des Menschen zu befriedigen imstande ist ... Nur ein Bedürfnis geht leer aus, und das ist das Sinnbedürfnis des Menschen – das ist sein »Wille zum Sinn«, wie ich ihn nenne, das heißt das dem Menschen zutiefst innewohnende Bedürfnis, in seinem Leben ... einen Sinn zu finden...“*

Der norwegische Dichter Arne Garborg hat dazu einmal gesagt: *„Für Geld kriegt man alles. So sagt man – aber das ist nicht wahr. Man kann Essen kaufen, aber nicht Appetit. Arzneimittel, aber nicht Gesundheit. Wissen, aber nicht Klugheit. Glanz, aber nicht Schönheit, Spaß, aber nicht Freude. Bekannte, aber nicht Freunde. Diener, aber nicht Treue. Die Schale lässt sich kaufen, aber nicht der Kern.“*

Wer sich im Kreis dreht, sollte entscheiden, um welchen Mittelpunkt. Sachen, die man kaufen kann, scheiden anscheinend aus.

⁹ Learning in War-Time, by C. S. Lewis. A sermon preached in the Church of St. Mary the Virgin, Oxford, Autumn 1939. (<https://drive.google.com/file/d/1Lyp9GcHj67VLTHpWtZ6aGk6Hpvf8JAia/view>, 05.07.2023).

Vielleicht um sich selbst? *Achtsamkeit, Liebe dich selbst, Self-Enhancement?*

Na ja ... das wurde in Zeiten von Corona ausgiebig getestet, fürchte ich. Social Media ist eine Gruppe von Tools, die einem einzigen Zweck dienen: Dem Kampf um die Aufmerksamkeit der User. Seine Mittel? Die Menschen kreisen lassen. Um welchen Mittelpunkt? Sie selbst. Social Media rammt dir einen Kreismittelpunkt ins Leben, der einen einzigen Namen hat: ICH. Und was ist das Ergebnis?

„Jeder Mensch ist ein Abgrund, es schwindelt einen, wenn man hinabschaut“, sagt Georg Büchners Woyzeck. Kürzlich sagte eine Schülerin zu mir: „Genau, und das ist unser Alltag: Der Blick in den Abgrund – unseren und den unserer Kontakte. Den ganzen Tag.“ Und wir wundern uns über Depressionen, Verzweiflung und Verwirrung... Es zeichnet sich inzwischen deutlich ab: Wer sich um sich selber dreht, entwickelt Angststörungen, Narzissmus, Depressionen, Hybris.

Versteht das nicht falsch: Ich meinte damit nicht, dass ihr euch gegenüber gleichgültig sein sollt. Versucht, euch so um euch selbst zu kümmern, wie um jemanden, der euch wirklich etwas bedeutet. Also: Sei dein Freund – heißt: Sei so streng mit dir wie ein Freund, dem wirklich wichtig ist, ob du ein gutes Leben hast oder dein Leben verschwendest. Sei aber auch so barmherzig und ehrlich mit dir selbst wie ein echter Freund.

Auf jeden Fall aber braucht man ein Gegengewicht gegen den Tanz um das digital vergoldete Ich: Vielleicht kann man da einen alten, fast schon abgelegten Begriff reaktivieren: Demut. Dazu noch einmal C.S. Lewis: „**Wahre Demut ist nicht, weniger von sich zu halten – sondern weniger an sich zu denken.**“

Zweiter Gedanke zum Thema Sinn und Mittelpunkt unseres Lebenskreises: Eine der Tragiken der Moderne ist vielleicht diese: Wir sind noch Romantiker, wir haben noch eine „unendliche Sehnsucht“. Aber: Wir haben spätestens seit Nietzsches „Gott ist tot“ keinen absoluten Gegenstand mehr, auf den sie sich richten kann, diese Sehnsucht. „Wir suchen überall das Unbedingte und finden immer nur Dinge“, sagt Novalis. Wie soll man damit umgehen? Mal schnell zusammengefasst, für eine Abirede?

Es gibt ein paar Dinge, die man jedenfalls vermeiden muss, wenn einen der Graben zwischen unbedingter Sehnsucht und unvollkommenen Dingen nicht durchdrehen lassen soll: Mach nie, niemals ein Ding (einen Beruf, ein Haus, was auch immer) und NIE, NIEMALS einen Menschen zum alleinigen Mittelpunkt deines Kreisens. Wer soll die Last tragen, der vollkommene Gegenstand, das Gravitationszentrum deines Lebens zu sein?! Wem willst du das zumuten? Für wen kannst du das sein?

Man kann natürlich Nietzsches „Urschrei der Moderne“, auch einfach mal hinterfragen – und ehrlich gesagt, halte ich das für eine zentrale Aufgabe eines Menschen mit einem Reifezeugnis: Einmal mit erwachsenem Kopf die Frage nach Gott durchdenken. Wenn aber nicht, dann muss man sich für die Melancholie, die „transzendente Obdachlosigkeit“ entscheiden: Da bleibt eine Lücke zwischen dem, was ich sehnen oder träumen kann, und der Wirklichkeit, die mir geschenkt wird. Und das ist nicht die Schuld meiner Umstände und schon gar nicht des Menschen, den ich liebe! – sondern das ist in Ordnung so. Denn wenn du nicht lernst das auszuhalten – dann kann niemand dich länger als ein kurzes Stück auf deiner Kreisbahn begleiten, und kein Kreis kann dich lange halten, bevor du wieder weitersuchst.

3. Die Pflicht zur Barmherzigkeit

Die letzte Herausforderung für heute kommt von dem Schriftsteller Milan Kundera:

„Der Mensch geht im Nebel voran. Aber wenn er zurückblickt, um die Menschen der Vergangenheit zu beurteilen, sieht er keinen Nebel auf ihrem Weg. Von seiner Gegenwart aus, die ihre ferne Zukunft war, sieht ihr Weg für ihn völlig klar aus, gute Sicht den ganzen Weg entlang. Wenn er zurückblickt, sieht er den Weg, er sieht die Menschen voranschreiten, er sieht ihre Fehler, aber nicht den Nebel.“¹⁰

Seid barmherzig! Mit euch, mit denen vor euch, mit denen neben euch.

Ob ihr auf eurer Bahn Erfüllung findet, hängt davon ab, wer ihr auf dem Weg geworden seid.

Wir wünschen euch so viel mehr als Glück – geht raus und macht was!

¹⁰ Milan Kundera, Testaments Betrayed: An Essay in Nine Parts.